

Der Investiturstreit

nach einer Idee von Georg Friebe



Rudolph Blättler o. T. 1883; Wikimedia Commons, gemeinfrei

Kaiser oder Papst – wer ist das Oberhaupt der Christenheit? Mitten im Winter 1076/77 zieht Heinrich IV. über die Alpen, um sich vom Kirchenbann lösen zu lassen. Sein Gang nach Canossa ist bis heute sprichwörtlich. Doch die Interpretation von Gesten über Zeitgrenzen hinweg ist nicht einfach. Ließ Heinrich Papst Gregor VII. keine Wahl, als ihm zu vergeben und den Kirchenbann zu lösen, oder hätte Canossa auch anders ausgehen können?

In Canossa kulminierte eine spannungsgeladene Geschichte, in der ein reformorientierter Papst auf die Freiheit der Kirche vor weltlicher Gewalt pochte. Die Kaiser büßten ihre Mittelstellung zu Gott ein. Seit dem 12. Jahrhundert küssten sie dem Papst vor der Krönung die Füße.

Impressum

RAABE UNTERRICHTS-MATERIALIEN Geschichte Sek. II

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Es ist gemäß § 60b UrhG hergestellt und ausschließlich zur Veranschaulichung des Unterrichts und der Lehre an Bildungseinrichtungen bestimmt. Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH erteilt Ihnen für das Werk das einfache, nicht übertragbare Recht zur Nutzung für den persönlichen Gebrauch gemäß vorgenannter Zweckbestimmung. Unter Einhaltung der Nutzungsbedingungen sind Sie berechtigt, das Werk zum persönlichen Gebrauch gemäß vorgenannter Zweckbestimmung in Klassensatzstärke zu vervielfältigen. Jede darüber hinausgehende Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Hinweis zu §§ 60a, 60b UrhG: Das Werk oder Teile hiervon dürfen nicht ohne eine solche Einwilligung an Schulen oder in Unterrichts- und Lehrmedien (§ 60b Abs. 3 UrhG) vervielfältigt, insbesondere kopiert oder eingescannt, verbreitet oder in ein Netzwerk eingestellt oder sonst öffentlich zugänglich gemacht oder wiedergegeben werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen. Die Aufführung abgedruckter musikalischer Werke ist ggf. GEMA-meldepflichtig.

Für jedes Material wurden Fremdrechte recherchiert und ggf. angefragt.

Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH
Ein Unternehmen der Klett Gruppe
Rotebühlstraße 77
70178 Stuttgart
Telefon +49 711 62900-0
Fax +49 711 62900-60
meinRAABE@raabe.de
www.raabe.de

Redaktion: Susan Schuchert, Sabine Friedrich
Satz: Jörg Kalies – Die Top Partner, Unterumbach, Deutschland
Bildnachweis Titel: Rudolph Blättler o. T. 1883; Wikimedia Commons, gemeinfrei

Der Investiturstreit

nach einer Idee von Georg Friebe

1	Fachwissenschaftliche Hinweise	1
1.1	Das Verhältnis von Papst und Kaiser im frühen europäischen Mittelalter	1
1.2	Die Reformpäpste und der Kampf gegen die Investitur	3
2	Didaktisch-methodische Hinweise	4
3	Literatur und Medien	4
4	Materialien und Arbeitsaufträge	5
4.1	Reichskirche und Kirchenreform	5
4.2	Der Konflikt zwischen Gregor VII. und Heinrich IV.	15
4.3	Der Ausgang des Investiturstreits	33
4.4	Klausurvorschlag	36
5	Lösungsvorschläge	38

den Gewalten, dem *regnum* und dem *sacerdotium*. Und wenn, dann in der Regel durch eine gewisse Dominanz der königlich-kaiserlichen Seite, die sich aber selbst dann, wenn der Kaiser Päpste einsetzte, nicht in dogmatische Fragen einmischte.

Aus dieser ursprünglichen Bipolarität entwickelte sich im **Investiturstreit** ein konfliktgeladener Dualismus, der sich nicht nur zu einem geistigen Ringen und einem politischen Machtkampf zwischen *sacerdotium* und *imperium* steigerte, sondern darüber hinaus zur Trennung von geistlichem (*spiritualia*) und weltlichem (*temporalia*) Bereich führte.

Da seit **Otto I.** der deutsche König Träger der Kaiserkrone war, wirkte einerseits die Spannung zwischen königlicher Zentralgewalt und fürstlichen Partikulargewalten auf die Beziehung zwischen Papsttum und Königtum ein, andererseits beeinflusste das Verhältnis von Papst und König/Kaiser aufs Tiefste und Nachhaltigste die Geschichte der Deutschen. Der Bogen dieser Thematik spannt sich vom ersten karolingischen König Pippin bis zu Karl V., unter dessen Herrschaft auch die konfessionelle Einheit Europas zerbrach. Otto I. hatte die Konsequenz gezogen, die Königsherrschaft auf die Kirche zu stützen. Er stattete die (Erz)bischöfe und Äbte mit Reichsgut (als **Lehen**) und Gerechtsamen („**Regalien**“) aus und verlieh diesen geistlichen Gebieten „Immunität“ (Verbot des Zutritts königlicher Beamter). Im Gegenzug setzte er Bischöfe und die Äbte ein, mit denen er einen Stab loyaler und kompetenter Mitarbeiter gewann. Die Folgen waren ein Dualismus im Reich (neben weltlichen gab es nun auch geistliche Fürstentümer) sowie eine Zwitterstellung der Prälaten – gegenüber dem König als ihrem Lehnsherrn und gegenüber dem Papst als dem Oberhaupt der Kirche.

Der König seinerseits galt nicht nur als ein **weltlicher Herrscher**. Aufgrund der Salbung bei der Königserhebung hatte auch er einen **sakralen Charakter** und war (im Range eines Diakons) in die kirchliche Hierarchie eingebunden. Er war *rex et sacerdos*, *Christus Domini* (Gesalbter des Herrn) und *vicarius Christi* (**Stellvertreter Christi und dem Papst ebenbürtig**). Als Kaiser war er darüber hinaus Schirmherr der abendländischen Christenheit.

Von Anfang an stand der Investiturpraxis das Kirchenrecht entgegen. Ein Konflikt war mithin von vornherein im Keim angelegt.

Wie Adalbert Erzbischof wurde

M 2

Arbeitsaufträge

1. Nenne das Anliegen, mit welchem sich Kaiser Otto an den Papst wendet. Erläutere die Reaktion Papst Johannes' auf diese Bitte.
2. Beurteilen Sie auf Grundlage der beiden Urkunden, wer nun faktisch den Bischof bestimmt: Kaiser oder Papst.

Die Urkunde Kaiser Ottos I., 968

M 2a

Papst Johannes XIII. hatte auf der Synode von Ravenna 967 auf Bitten Ottos I. Magdeburg zum Erzbistum ernannt. Magdeburg, in dem sich Ottos bedeutendste Pfalz befand, sollte Zentrum der Slawenmission werden.

Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreifaltigkeit. Otto, durch die Gunst göttlicher Gnade Imperator Augustus. Allen unseren Getreuen, den Bischöfen und Grafen und allen unseren anderen Landsleuten, senden wir im Herren ewiges Heil und alles Gute. [...]

- 5 Daß wir in der Stadt Magdeburg einen erzbischöflichen Sitz zu errichten wünschen, ist eurer treuen Liebe bereits bekannt, und da wir jetzt die Zeit als dafür geeignet erachten, haben wir [...] den ehrwürdigen Bischof Adalbert [...] als Erzbischof [...] einzusetzen und zu erwählen beschlossen. [...] Auch haben wir ihn bereits nach Rom gesandt, auf daß er vom Herrn Papst das Pallium¹ empfangen.
- 10 Wir schicken ihn euch lieben Getreuen, auf daß diese unsere Wahl ganz sicher und gültig sei; er werde von euch allen und mit eurer Zustimmung und durch Aufheben der Hände auf seinem Sitz inthronisiert. [...] Nach unserer und seiner Anordnung soll alles so geschehen, wie er es sagen wird, und wisset: Alles, was er euch sagt, entspricht unserem eigenen Willen. [...]

Geschichte in Quellen. Hg. von Wolfgang Lautemann und Manfred Schlenke. Bd. II: Mittelalter. München: Bayerischer Schulbuchverlag 1970. S. 186 f. MG DDO I Nr. 366. (Die alte Rechtschreibung wurde beibehalten.)

Anmerkung

- 1 Pallium: ein aus weißer Wolle gewebtes, ringförmiges, mit schwarzen Kreuzen besetztes Band, das der Papst als Abzeichen der bischöflichen Gewalt trägt und das er auch den Erzbischöfen verleiht.

M 4 Das Kloster Cluny – Ausgangspunkt der Reformbewegung

Arbeitsaufträge



1. Recherchieren Sie zum Kloster Cluny und dem Abt Johannes von Gorze. Fassen Sie Ihre Rechercheergebnisse in wenigen Sätzen zusammen.
2. Analysieren Sie die beiden Quellen und erläutern Sie, welcher Einblick in das Leben und den Geist der Reformklöster vermittelt wird.
3. Erklären Sie, warum offenbar bestimmte Züge im Klosterleben von Cluny und am Leben des Abtes Johannes besonders hervorgehoben werden.

M 4a Petrus Damiani über das Leben im Kloster Cluny (um 1063)

Petrus Damiani war ein italienischer Mönch und wurde später Kardinal von Ostia.

[...] Außer im Notfall wagt es niemand, zur Zeit des Studiums, der Arbeit oder der geistlichen Lesung im Kreuzgang umherzugehen oder zu reden.

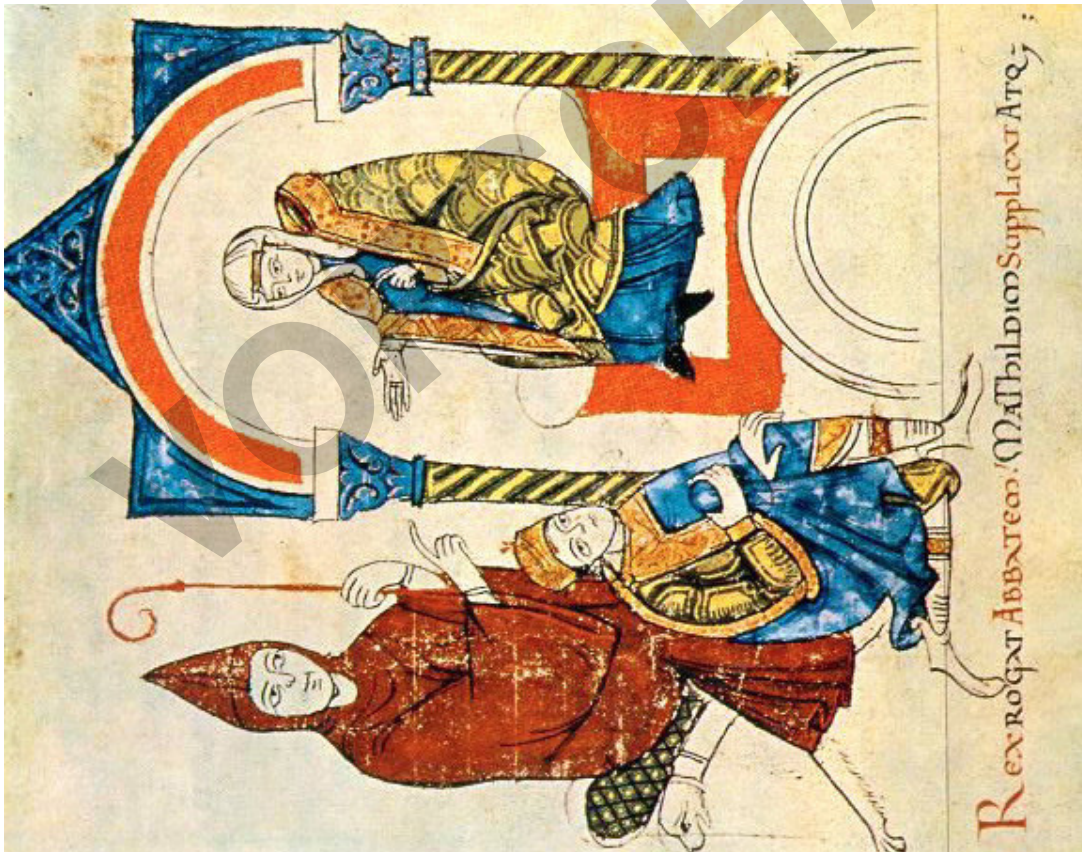
Die gottesdienstlichen Handlungen füllen derart den Tag aus, daß neben den notwendigen Arbeiten den Brüdern kaum eine halbe Stunde zu ehrbarer Unterhaltung und zu den notwendigen Besprechungen übrigbleibt. Sie reden selten. Während des nächtlichen Silentiums¹ aber, und in bestimmten Räumen auch während des Tages, spricht man nur durch Zeichen, die so gewählt und ernst sind, daß der Leichtsinn dabei keinen Zugang findet.

Die gemeinsamen Räume, wie Kreuzgang, Schlafsaal, Speisesaal und Bibliothek, sind ausgedehnt und würdig, doch ohne Prunk und bei aller Geräumigkeit bemerkenswert durch Ernst und würdevolle Einfachheit.

Geschichte in Quellen. Hg. von Wolfgang Lautemann und Manfred Schlenke. Bd. II: Mittelalter. Bayerischer Schulbuchverlag München 1970, S. 225 f. J. P. Migne, Patrologia, series latina, 144. (Die alte Rechtschreibung wurde beibehalten.)

Anmerkung

1 Silentium: Zeit des Schweigens



© RAABE 2020

Bild oben: König Heinrich IV. in Canossa. Holzstich nach dem Gemälde von Heinrich Plüddemann (1863), akg-images

Bild unten: Heinrich bittet den Abt und Mathilde um Fürsprache, dpa/picture-alliance.